

NACHRICHTEN

Nottwil prüft Systemwechsel

ABSTIMMUNGEN red. Der Gemeinderat von Nottwil hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche prüft, ob die Gemeindeversammlungen durch Urnenabstimmungen ersetzt werden sollen. Die Arbeitsgruppe wird bis im Spätherbst eine Empfehlung abgeben. Die Stimmbürger würden an der Gemeindeversammlung vom Frühjahr 2015 informiert, heisst es im Mitteilungsblatt der Gemeinde.

Warten aufs Nichtstun



Sharyn Catalano, 19, Kriens, Kantonsschülerin in Sursee

Sie ist rechts von mir, links von mir, unter mir, über mir. Sie kann nicht still sitzen. Sie ist überall, die Bewegung.

So vor mich hin philosophierend warte ich auf den Bus. Die Welle der Bewegung droht mich zu ergreifen. Die Ampel schaltet hin und her. Menschen hechten über die Strasse, schlängeln sich durch die Massen, wechseln die Richtung, weil sie sich in letzter Sekunde an ihren am Migros-Eingang vergessenen Hund erinnern.

U 20

Termin nach Termin. Gönnst man sich denn überhaupt noch Ruhe, wenn man mal nichts zu tun hat? Kann man überhaupt noch nichts zu tun haben? Natürlich nicht! Unser auf Hochleistung trainiertes Gehirn findet immer etwas. Sei es, uns an den abgebrochenen Fingernagel zu erinnern oder die Lösung des Universums zu suchen.

Das schlechte Gewissen des Nichts-Tuns lauert hinter jeder Ecke. Lasse niemanden merken, dass du nichts tust. Überall herrscht das Ungeheuer des Tuns. Plakate schreien einem ins Gesicht. Schlagzeilen in Gratiszeitungen stapeln sich direkt neben einem. Pinke Schaufensterartikel betteln nach Aufmerksamkeit. Wir sehen aus wie Aliens, wenn wir nicht an unserem Update-Mittel Nr. 1 in Rekordgeschwindigkeit tippen. Nicht einmal das Baby im Kinderwagen neben mir darf einfach auf den Bus warten. Seine Mutter steckt ihm ihr Smartphone in die dafür viel zu mickrigen Hände, damit es beschäftigt ist und nicht auf dumme Ideen kommt wie z. B. nach Aufmerksamkeit zu schreiben. Mit einem schiefen Blick schaut das Baby mich an. Ich möchte ihm nur zu gerne das riesige Fragezeichen aus dem unschuldigen Gesicht radieren.

Nur ... nicht mal ich weiss, was in dieser Welt los ist. Niemand nimmt sich mehr Zeit zu warten. Ich warte auf den Bus. Viele warten auf den Bus. Aber warten wir wirklich?

HINWEIS

In der Kolonne U 20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

ANZEIGE

MARKTPLATZ

FRÜHLINGSAKTION

Neu in Luzern! Privat + Diskret, bieten Spezialmassage zum Relaxen! Sexy Girl mit grossem Busen! Lindenstr. 33, Reussbühl Luzern. 1.Stock 24/7 079/6205319 www.and6.ch

Er wird höchster Schweinezüchter

ALTISHOFEN Meinrad Pfister (46) wird Präsident der Schweizer Schweinezüchter. Als besondere Herausforderungen für die Schweinehalter sieht er den Druck aus dem Ausland und Tierkrankheiten.

ROSELINE TROXLER
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

Jedes vierte Schwein der Schweiz wird im Kanton Luzern gehalten. Nun präsidiert ab Mitte Juni mit Meinrad Pfister (46) ein Luzerner den Schweizerischen Schweinezucht- und Schweineproduzentenverband Suisseporcs. Der Altshofer sagt: «Die Luzerner Bauern sind bekannt als Schweinespezialisten. Das ist für mich als Präsident sicher kein schlechtes Omen.» Der Vater von drei Kindern war bei Suisseporcs während mehrerer Jahre Leiter der Sektion Zentralschweiz. Der Verband vertritt die Interessen der Schweinehalter gegenüber Politik, Markt, Behörden und Konsumenten. Bis zum Amtsantritt am 11. Juni ist er noch Verwaltungsratspräsident der Suisag, eines Dienstleistungsunternehmens im Bereich Schweinezucht.

Vater setzte früh auf Schweine

Pfister besitzt ausserhalb von Altshofer einen Betrieb mit 100 Mutterschweinen, 500 Mastplätzen und einer Biogasanlage. Zudem leitet er die Solevia GmbH, ein Unternehmen, welches Solar- und Biogasanlagen plant und baut. Der Hof wird heute von einer Betriebsleiterin geführt, weshalb Pfister nur noch selten dort anzutreffen ist. Dennoch genießt er die Zeit auf dem Hof, etwa wenn er Ferienablosung macht oder bei der Kartoffelernte mithilft. Zudem sei er als Fischer oft in der Natur unterwegs.

Pfister ist als zweitjüngstes von sieben Kindern aufgewachsen. Er hat eine Lehre als Elektriker begonnen, diese aber nach einem Jahr abgebrochen. Denn der älteste Bruder, der als Nachfolger des Hofes galt, hatte plötzlich andere Pläne. So machte Meinrad Pfister kurzerhand die Ausbildung zum Landwirt und übernahm später den Hof. Diese Entscheidung habe er nie bereut, wie er sagt: «Für mich war zudem immer klar, dass ich auf meinem Hof auf Schweine setze. Sie sind meine Leidenschaft.» Sein Vater habe 1964 zu einem der ersten Bauern in der Schweiz gezählt, die professionell auf die Schweinehaltung setzten. «Dafür wurde er anfangs belächelt.»

Heute ist Schweinefleisch das meistkonsumierte Fleisch der Schweiz. Trotz der Beliebtheit sieht Pfister Herausforderungen auf die Schweinehalter zu-



Meinrad Pfister in seinem Stall in Altshofer mit einer Muttersau und ihren Ferkeln.

Bild Dominik Wunderli

kommen. «Der Pro-Kopf-Konsum sinkt. Zudem laufen zwischen der EU und den USA sowie der Schweiz mit Brasilien und Indien Gespräche bezüglich möglicher Freihandelsabkommen. Wenn diese zu Stande kommen, würde ein enormer Druck auf den Schweizer Markt entstehen.» So gehört zu den Zielen von Pfister, das Schweizer Schweinefleisch attraktiver zu machen. Die Marktlage sei erfreulich, der Preis gut. «Die Produktion steigt allerdings schon wieder an, weshalb der Verband an die Mitglieder appelliert, die Produktion tief zu halten.»

«Zeit der Alleingänge ist vorbei»

Als Präsident repräsentiert Pfister künftig verschiedene Gremien und vermittelt zwischen der Basis und den Behörden. «Die Ansichten bei den Schweinehaltern gehen von Ost nach West wie auch vom Kleinstbetrieb bis zum hoch professionellen Betrieb, der wachsen möchte, enorm auseinander», so Pfister. An der Delegiertenversammlung Mitte Mai sagte Pfister, dass die Zeit der Alleingänge vorbei sei. Nun ergänzt er: «In der Vergangenheit hat vom Futterproduzenten bis zum Detailhändler jeder versucht, selber das grösste Kuchenstück zu erhalten. Wenn wir

für Schweizer Schweinefleisch in unserem hohen Kostenumfeld kämpfen wollen, dürfen sich Schweinehalter nicht wie Guerillakämpfer verhalten.» Die Basis von diesem Verständnis zu überzeugen, sei schwierig.

Weniger Tierkrankheiten

Handlungsbedarf sieht Pfister auch bei der Tiergesundheit. So laufen Projekte, welche die Rückverfolgbarkeit von Fleischprodukten verbessern wollen.

«Wir müssen den Qualitätsunterschied zum Ausland halten.»

MEINRAD PFISTER,
DESIGNIERTER PRÄSIDENT
SUISSEPORCS

«Wir verweigern uns diesen Neuerungen nicht, sondern erachten die ethischen Fragen als wichtig. Diese sind für die Schweizer Produzenten auch eine Chance. Wir haben gute Trümpfe, da viele Tierkrankheiten bei uns nicht vorkommen.» Zudem habe der Konsument das

Recht, zu erfahren, woher das Fleisch stamme. Im November 2012 traten in der Schweiz erstmals Fälle von PRRS auf. Bei der Tierkrankheit handelt es sich um Porcines Reproductives und Respiratorisches Syndrom. Weil sofort gehandelt worden sei, habe der Seuchenzug schnell wieder gestoppt werden können. Die Virusinfektion kann bei Schweinen Fruchtbarkeitsstörungen, Aborte oder Atemwegserkrankungen auslösen. «Wir sind zum Glück mit einem blauen Auge davongekommen. Bei PRRS handelt es sich um die Tierkrankheit, welche weltweit den grössten wirtschaftlichen Schaden anrichtet.»

Selbstversorgungsgrad hoch halten

Eines der Ziele von Pfister ist es, den Selbstversorgungsgrad beim Schweinefleisch möglichst hoch zu halten. «Wir spüren hier immer wieder Widerstände. So gibt es Stimmen, die fragen, weshalb es die Produktion in der Schweiz überhaupt braucht.» Für Pfister hat Schweizer Fleisch durchaus seine Legitimation. «Schweizer Fleisch ist teurer. Deshalb müssen wir den Qualitätsunterschied gegenüber dem Ausland halten.» Schweizer Fleisch müsse geschmacklich besser sein und sich auch von der Haltung her vom Ausland abheben.

Küssnacht

«Die Premiere war eine grosse Bereicherung»

KÜSSNACHT Für die Organisatoren, die 3000 Aktiven und die über 10 000 Besucher ist klar: Dieses Fest war ein ganz besonderer Leckerbissen.

«Man kann einen OK-Präsidenten nicht glücklicher machen», resümierte Mathias Bachmann in seiner Festansprache gestern. Der nicht enden wollende Applaus im bis auf den letzten Platz gefüllten Rigizelt bestätigt, was er sagte. Die ganze Organisation des 15-köpfigen Komitees und die Arbeit der 500 Helferinnen und Helfer hat hervorragend geklappt. Dass das Kantonale Gesangs- mit dem Kantonalen Musikfest erstmals zusammengelegt wurde, sei eine grosse Bereicherung. «Wer in die Vortragssäle schaut, sieht den Erfolg», so Bachmann weiter.

Gegenseitig Respekt gezollt

Neben vielen Gästen besuchten Chorsängerinnen und -sänger die Bewertungskonzerte der Musikgesell-

schaften. Deren Musikantinnen und Musikanten waren Gäste bei den Chorvorträgen. Nationalrat Alois Gmür, OK-Botschafter für die Blasmusik, betonte, wie das Fest der Musik den Horizont für die Vereine erweitert und Dynamik aufgezeigt hat. Alt Landammann Georg Hess, OK-Botschafter für Gesang, freute sich darüber, dass das gemeinsame Fest so tolle Erfahrungen ermöglichte. In seiner sehr kurzen Rede hatte es aber auch Platz für Nachdenkliches: «Bei vielen Chören waren zwei von 20 Sängern noch nicht pensioniert. Bei vielen Musikvereinen waren zwei von 20 pensioniert. Daran müssen wir arbeiten.»

Hervorragende Stimmung

Wenn sich vielleicht auch nicht alle Sänger und Musikanten nähergekommen sein mögen, in einem zeigten sie eine wohlthuende Gemeinsamkeit: Ausgelassen feiern und dabei friedlich bleiben können sie alle. Und geniessen. So waren über das Wochenende Tausende von strahlenden Gesichtern in Küssnacht unterwegs. «Bis zu ihrem Auftritt sah man manchmal noch etwas angespannte Blicke», bestätigte Mathi-

as Bachmann. Aber schon wenige Sekunden später sei der Druck jeweils abgefallen, und man habe das Fest einfach nur noch geniessen können.

Zur hervorragenden Stimmung beigetragen hat auch Gastro Küssnacht. Acht Wirte haben gemeinsam in einem

«Wenn man strahlende Gesichter als Dank erhält, spielt der geleistete Aufwand keine Rolle mehr.»

MATHIAS BACHMANN,
OK-PRÄSIDENT GESANGS- UND
MUSIKFEST KÜSSNACHT

Marché-Konzept eine grosse Auswahl an Speisen präsentiert. So konnte sich jeder und jede sein eigenes Festmenü zusammenstellen. Für die Zusammenarbeit der Gastrobetriebe und die gelieferte Qualität waren bis gestern Nachmittag nur Komplimente zu hören.

Sehr hohes Niveau

Der OK-Präsident freute sich nicht nur über das rundum gelungene Fest, zu dem in der Samstagabend auch eine Riesenparty mit Trauffer und Polly Duster gehörte, sondern auch über die gezeigten Darbietungen der Vereine. «Die Vorträge zeigten, wie gut sich Gesangs- und Musikvereine auf ihren Auftritt vorbereitet haben.» Das gezeigte Niveau sei sehr hoch – die erzielten Resultate sprächen eine deutliche Sprache.

Nächste «Kantonale» noch offen

Ob es wieder einmal ein gemeinsames Fest geben wird? Das könne er nicht sagen, sagt Mathias Bachmann. Die Vereine hätten jetzt Zeit, ihr Interesse für eine Durchführung anzumelden. «Ich kann es allen nur empfehlen», sagt er weiter. Denn die Organisation eines solchen Anlasses sei eine grosse Bereicherung – auch wenn sie sehr viel Zeit in Anspruch nehme. «Wenn der Tag X aber da ist, alles läuft und man dafür strahlende Gesichter und Festfreude als Dank erhält, dann spielt der geleistete Aufwand keine Rolle mehr.»